Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 52. Görlitz, den 24sten December **1835.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Politische Nachrichten.

Paris, den 8ten December.

Die Kriegsgerüchte mehren sich, und der kriegerische Geist des Volks fängt an, sich zu regen. Man darf indessen doch mit Gewißheit sagen, daß wenn nicht Beschlüsse anderer Mächte einen Krieg ganz unabwendbar machen, er von hier aus nicht provozirt werden wird. Unterdeß wirken die kriegerischen Artikel der Blätter im Volke, und äußern sich bereits im bürgerlichen Leben.

Heute wollte man an der Börse wissen, die Aktenstücke des „großen diplomatischen Prozesses" — d. h. die Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika, oder vielmehr die Notizen von den Besprechungen zwischen den Herren Jackson und Pageot, Broglie und Barton, würden den Kammern vorgelegt werden, die dann entscheiden sollten, ob es zum Krieg kommen müsse. Man hält die Kammern für friedliebend, somit den Krieg für sehr unwahrscheinlich.

Der Messager sagt über die Expedition nach Mascara Folgendes: Die Juden, die der Marschall Clausel gleich im Beginn der Unternehmung als Spione nach Mascara geschickt hatte, berichteten, daß Abdel Kader sich von dem ersten Augenblick an zur Vertheidigung anschickte. Er glaubte aber schon den 10ten November angegriffen zu werden, und berief daher alle ihm anhänglichen Tribus unter Waffen. Die Stämme Beni Amor, Bordja, Christels, Garrabats, Haçem, welche zwischen Mascara und Oran wohnen, brachten die meisten Truppen zusammen. Dagegen sind die westlichen Stämme viel besser bewaffnet, obgleich sie weniger Leute stellen. Das macht die nahe Nachbarschaft Marocco's, woher sie ihren Kriegsbedarf nehmen. Die östlichen Tribus haben jeder nur 100 Reuter gestellt. Diese frühere Rüstung setzt übrigens Abdel Kader jetzt sehr in Verlegenheit, denn sein ganzer Feldzugsplan ist, nach der Sitte der Araber, die ihm jüngst ihre Dienste zusagten, nur auf 1 Monat berechnet, und auch die Vorräthe reichen nicht weiter aus. So könnte er sich leicht im Augenblick des Angriffs von Truppen ganz entblößt sehen. Noch hat er weder bei Tlelat, wie man gemeldet hatte, noch am Flusse Sig ein Lager aufgeschlagen, sondern seine Armee ist so vertheilt, daß der rechte Flügel bei Blida und Miliana steht, um eine Diversion nach Algier hin zu machen, der linke westlich von Mascara, das Centrum, wo Abdel Kader selbst befehligt, bei dieser Stadt. Unsere Truppen werden daher wohl schwerlich Widerstand auf dem Marsche erfahren, wenn sie ausrücken; erst bei Mascara selbst wird es zum Gefecht kommen.

Den 10ten December.

An der Börse brachte gestern die allgemein verbreitete Nachricht, daß England nun doch die Ver-

mittlung mit Amerika übernehmen werde, eine sehr günstige Wirkung hervor. — Nichts desto weniger gehen unsere Armirungen thätig fort.

Das Journal des Débats will nach Briefen aus Genua wissen, eine Fregatte von 60 Kanonen, die mit Aufträgen an den Vicekönig von Sardinien nach Cagliari abgegangen war, sey dort mit Kanonenschüssen zurückgewiesen worden (?). Man werde jetzt mehrere Fahrzeuge nach demselben Hafen absenden.

Aus Algier hat man Nachrichten vom 28sten v. M., die mehreres über die Lage der Dinge in Betreff der Expedition gegen Abdel Kader mittheilen. Derselbe soll eine Abtheilung von 1200 Reitern an den Cheliffe, einen Fluß südöstlich von Algier gesandt haben. Dies kann keinen andern Zweck haben, als den, sich gegen eine etwanige Flankenbewegung von Algier aus zu decken. Doch schwächt er dadurch seine Armee; allein er verläßt sich wohl auf die große Schnelligkeit, mit der Arabische Reiter ihre Standpunkte ändern. — Es heißt noch immer, das System des Emirs sey, gar keinen offenen Kampf anzunehmen, sondern uns durch ewige Neckereien, Tirailleur-Angriffe und nächtliche Beunruhigungen zu ermüden. Er hat jetzt sein Heer in vier Corps getheilt; das, welches er selbst befehligt, zählt allein 3000 Reiter. Eine sehr geschickte Politik seinerseits ist es, daß er alle seine Hülfstruppen aus Tremecen und Marocco auf den rechten Flügel gebracht hat, wo sie ihrer Heimath am entferntesten sind, und daher im vorkommenden Falle es viel schwerer haben, sich dahin zu flüchten. — Er hat alle Kanonen aus Mascara weggenommen und führt sie mit zu Felde, ein Beweis, daß er seine Hauptstadt gar nicht vertheidigen will. — Die Marabouts sind ganz auf seiner Seite; sie regen die Araber überall durch fanatische Reden auf, thun Wunder im offenen Felde, und zeigen (gleichviel ob wahre oder falsche) Briefe aus Marocco vor, in denen Hülfe versprochen wird. Eins zum andren gerechnet, wird daher unser Stand doch wohl kein ganz leichter seyn.

Brest, den 5ten Dezember. Die Armirungen hierselbst dauern noch immer fort. Täglich kommen über 100 Marine-Soldaten der neuen Aushebung in die Stadt. Man rechnet, daß binnen 8 Tagen mehr als 1000 Mann beisammen seyn werden. — Die kleine Flotille, an deren Spitze die Fregatte Dido steht, der sich fünf kleine Fahrzeuge zugesellen, bleibt für die Antillen bestimmt, und wird den Contre-Admiral La Bretonniere zum Befehlshaber erhalten. Sie ist ganz unabhängig von der durch den Hrn. von Mackau befehligten Flotte.

Toulon, den 5ten Dezember. Zwar sind mit dem Linienschiff Algestras 700 Mann zur Bemannung unserer Fahrzeuge hierselbst von Brest angekommen, allein dieser Zuschuß reicht noch nicht hin für 6 Linienschiffe und 3 Fregatten, nebst mehreren Corvetten, Goeletten und andern kleinern Fahrzeugen, die hier komplettirt werden sollen. Es ist daher eine erste Aushebung von 3000 Mann veranlaßt, der bald eine zweite eben so starke folgen dürfte.

Den 11ten December.

Ein Brief aus Toulon giebt die Sardinische Seemacht jetzt auf 10 Fahrzeuge an, worunter 3 von 60 Kanonen, 2 von 44, und die übrigen von 30—20 Kanonen. Doch heißt es, diese Kräfte sollten noch verstärkt werden.

Im Moniteur liest man folgende Data: Ein Brief aus Tarbes vom 7ten meldet, daß man in Aragonien einen aus Catalonien an Don Carlos abgesandten Carlisten aufgefangen hat, welcher eine Depesche bei sich führte, in der es hieß, falls Don Carlos nicht auf der Stelle 4—5000 Mann Verstärkung sende, müsse man die Waffen niederlegen. — Ein Brief aus Pau vom 6ten December meldet folgendes: „Briefe aus Madrid besagen, daß beim Abgang der Post ein Adjutant des General Cordova daselbst angekommen sey, der eine Depesche mitgebracht haben soll, nach welcher 14 carlistische Bataillone wegen ihrer Unterwerfung un-

terhandeln wollten. Herr Mendizabal und der Kriegsminister sollen auf der Stelle nach Burgos abgereist seyn. Diese Nachricht, welche, falls sie wahr wäre, große Wichtigkeit hätte, bedarf jedoch sehr der Bestätigung." — Aus Saragossa meldet man, daß General Espartero mit 11 Bataillonen und 4 Escadrons in Vitoria eingerückt sey. — Dieselben Briefe besagen: Palarca ist zu Alcaniz angekommen, und hat sich daselbst mit dem General Nogueros verbunden. Ihre vereinigten Armeecorps sind 9000 Mann Infanterie und 500 Pferde stark. Bei der Nachricht von dieser Vereinigung haben sich die Truppen des Quilez und Cabrera zerstreut, und die der Christinos verfolgen sie. — In Catalonien desertiren täglich sehr viele Leute von den Insurgenten. Mina soll die Versicherung gegeben haben, binnen zwei Monaten werde kein Mann mehr davon existiren. Einige andere Truppen, die sich bis zu einer Anzahl von 6000 Mann vereinigt hatten, sind zu Puebla durch 3000 Christinos geschlagen worden, die ihnen 305 Mann, worunter 4 Anführer, tödteten. Die Aushebung in Aragonien ist beendigt. Das Contingent dieser Provinz, welches auf 5084 Mann bestimmt war, ist zu Saragossa versammelt, wo es täglich in den Waffen geübt wird.

Die sonstigen Nachrichten aus Spanien und von der Grenze sind nicht sonderlich wichtig. Aus Bayonne vom 7ten meldet man jedoch, daß die Einschließung von St. Sebastian durch die Carlisten sehr ernstlich sey, und man, falls nicht bald Entsatz kommt, sehr für diese Festung zu fürchten habe.

Den 13ten December.

Es ist positiv, daß England seine Vermittelung zur Beendigung unserer Differenz mit den Vereinigten Staaten Amerikas angeboten hatte. Dieses Anerbieten hatte sehr lebhafte Debatten in dem Conseil veranlaßt. Alle Mitglieder des Cabinets erkannten es zwar an, daß dies das beste Mittel seyn würde, den Differenzen ein gütliches Ende zu bereiten. Aber es wurde auch die Frage aufgeworfen, ob es der Würde der Französischen Regierung gezieme, diese Vermittelung anzunehmen, ohne zu wissen, ob die Regierung von Washington sie auch annehmen würde. Es wurde demnach dem Cabinet von St. James eine verneinende Antwort ertheilt, unter innigem Danke für sein freundschaftliches Anerbieten.

Ein Schreiben aus Behobia vom 8ten meldet, daß die carlistische Artillerie die Laufgräben bei St. Sebastian verlassen hat und sich nach Tolosa wendet. Der Angriff, den die Carlisten auf St. Sebastian versucht haben, hatte zu wenig Aussichten auf Erfolg, um ernstlich zu seyn. Aber er hat einige Opfer gekostet, unter denen sich ein Französischer Schiffscapitain befindet, der in einer Straße dieser Stadt von einer Bombe getödtet worden ist. Die Carlisten haben zwei Bataillone vor dem Platze und eines in Ernani gelassen.

Den 14ten December.

Der Schade, den die Kugeln und Bomben zu St. Sebastian angerichtet haben, wird sehr groß angegeben. Gegen funfzig Häuser und zwei Kirchen sollen zerstört seyn; viele andre Gebäude sind mehr oder weniger beschädigt. Der Tod des wackern Capitain Hardoy bestätigt sich leider.

London, den 15ten December.

Der Hampshire Advertiser meldet: Die Regierung hat angezeigt, daß sie sogleich 20 Transportschiffe auf wenigstens drei Monate bedürfe. Dies sieht aus, als ob Feindseligkeiten zu erwarten wären, da sonst gewöhnlich nur 3 oder 4 auf kürzere Zeit verlangt werden.

Konstantinopel, den 17ten November.

Die neuesten Nachrichten aus dem Taurus sind sehr beruhigend; die unregelmäßigen Truppen Reschid Paschas verfolgen die Rebellen in ihre entferntesten Schlupfwinkel. Zu Karput, Merdin und Diarbekr werden die unterworfenen Kurden der Armee einverleibt. Die verfolgten Kurden unterwerfen sich leicht, weil sie einsehen, daß die Dis-

ciplin und Civilisation ihnen nützlich ist. Die Armee ist schon 80,000 Mann stark, alle Tage gehen Offiziere nach dem Taurus ab, und auch ein Theil der Armee, welche Albanien unterworfen hat, soll dahin beordert werden.

Den 20sten November.

Nachrichten aus Diarbekr vom Seraskier Reschid Pascha vom 11ten d. zufolge, sind neuerdings einige Stämme der Kurden besiegt und eine große Anzahl derselben sogleich den regulairen Truppen dieses Feldherrn beigesellt worden. Die Regierung sendet fortwährend Offiziere und Munitions-Vorräthe aller Art nach dem Lager des Reschid Pascha ab.

Den 27sten November.

Nach den neuesten Nachrichten vom 20sten d. aus dem Lager am Taurus ist die gänzliche Unterwerfung der Kurden so gut als beendigt. Reschid Pascha beschäftigt sich bloß mit der neuen Organisation der Milizen in allen Städten der ihm anvertrauten Provinzen.

Vermischte Nachrichten.

Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, zu bemerken, daß der Prinz Ferdinand August Franz Anton von Sachsen-Coburg-Kohary, der künftige Gemahl der Königin Donna Maria von Portugal, geboren am 29sten October 1816, von mütterlicher Seite ein Abkömmling Wallensteins, oder eigentlich Waldsteins, Herzogs von Friedland, ist; denn die verwittwete Fürstin Franz Joseph Kohary ist eine geborne Gräfin von Waldstein-Wartenburg, und das Besitzthum, welches der erwähnte Fürst Franz Joseph Kohary seiner einzigen Tochter, der jetzigen Herzogin von Coburg, hinterlassen hat, bestand aus der Grafschaft Murau und zehn großen, theils in Ungarn, theils in Oestreich gelegenen Herrschaften, deren Ertrag jährlich gegen eine halbe Million Gulden Conventionsgeld ausmacht.

Man will für bestimmt wissen, daß dem Könige Carl X. vorgeschlagen worden, den jungen Herzog von Bordeaux nach St. Petersburg zu senden, wo er mit einer hohen Charge in das russische Heer eintreten solle. Carl X. habe jedoch dies als unverträglich mit der Würde des künftigen Beherrschers Frankreichs abgelehnt.

Zu Marseille (Frankreich) ist eine fürchterliche Mordthat geschehen, über der vorläufig noch ein geheimnißvolles Dunkel schwebt. Ein Fleischer ging des Morgens um 3 Uhr nach seinem Schlachthause. In einer abgelegenen Gegend der Stadt sah er 3 Menschen vor sich hergehen, die einen großen Ballen trugen; als sie ihn bemerkten, warfen sie denselben nieder und flüchteten sich. Das Pack wurde untersucht und man fand einen fürchterlich verstümmelten männlichen Körper darin. Der Hals war so weit durchgeschnitten, daß der Kopf fast ganz abgetrennt herunterhing. Alle Eingeweide, auch Magen, Lunge, Leber, Herz u. s. w. waren sichtlich aus dem aufgeschlitzten Unterleibe herausgerissen gewesen, und in völliger Unordnung wieder hineingestopft worden, worauf man die Wunde zugenäht hatte. — Der Körper wurde untersucht und als der eines Mannes erkannt, welcher unter andern Hausirgeschäften auch eins mit Medicamenten trieb, und früher einmal wegen der Bereitung eines Trankes, den er als Specificum verkaufte, und in welchem sich Menschenblut befand, zur Untersuchung gezogen und bestraft worden war. Muthmaßlich hat Rache die That gegen ihn ausgeübt, weil man verbreitet haben mochte, er gewinne das Menschenblut zu seinem Zweck durch unnatürliche Verbrechen. Das Ganze giebt ein fürchterliches Gewebe von schauderhaften Geheimnissen.

Der Assisenhof der Meurthe in Frankreich verurtheilte kürzlich einen jungen Mann von 20 Jahren, der zwei Soldaten umgebracht hatte, zum Tode. Bei seiner Verhaftung hatte er die Gensd'armen gebeten, ihn nur eine halbe Stunde freizulassen, damit er noch einen Dritten tödten könne.

Beilage zu Nr. 52 der Ober- und Niederlausitzer Fama.

Den 24sten December 1835.

Rede,

welche Se. Majestät der Kaiser von Rußland bei seiner Reise durch Warschau zu der Deputation dieser Stadt am 10ten October 1835 gesprochen haben soll.

„Ich weiß, Meine Herren, daß Sie Mich haben sprechen wollen; Ich kenne sogar den Inhalt Ihrer Rede; um Ihnen aber eine Lüge zu ersparen, wünsche Ich, daß Sie diese Rede nicht halten. Ja, Meine Herren, um Ihnen eine Lüge zu ersparen; — denn Ich weiß, daß Ihre Gesinnungen nicht von der Art sind, wie Sie Mich solches glauben lassen wollen. — Und wie könnte Ich Ihnen Glauben schenken, nachdem Sie dieselbe Sprache am Vorabend der Revolution geführt? Waren nicht Sie selbst es, die Mir vor fünf Jahren, vor acht Jahren, von Treue und Hingebung sprachen und mir die schönsten Betheuerungen von Ergebenheit machten? Wenige Tage später haben Sie Ihre Eidschwüre gebrochen und abscheuliche Handlungen begangen. — Der Kaiser Alexander, der mehr für Sie gethan hatte, als ein Kaiser von Rußland hätte thun sollen, der Sie mit Wohlthaten überschüttet, der Sie mehr als seine eigenen Unterthanen begünstigt und Sie zu der blühendsten und glücklichsten Nation gemacht hat, — er ist mit dem schwärzesten Undanke gelohnt worden. — Selbst die vortheilhafteste Lage hat Ihnen niemals genügt, und Sie haben zuletzt Ihr Glück mit eigenen Händen zertrümmert. Ich sage Ihnen hier die Wahrheit, damit Uns Unsere gegenseitige Lage klar werde, und damit Sie wohl wissen, woran Sie sich zu halten haben, denn Ich sehe und spreche Sie zum erstenmale nach den Unruhen. — Meine Herren, es bedarf der Handlungen, nicht der Worte; die Reue muß aus dem Herzen kommen. Ich rede, ohne Mich zu erhitzen; Sie sehen Ich bin ruhig. Ich hege keinen Groll und werde Ihnen wider Ihren Willen Gutes thuu. Der Marschall, den Sie hier sehen, erfüllt Meinen Willen, unterstützt Mich in Meinen Absichten und denkt gleichfalls an Ihr Wohl. (Hier verneigten die Mitglieder der Deputation sich gegen den Marschall.) Ei was, Meine Herren! was wollen solche Verneigungen sagen? Man muß vor Allem seine Pflichten erfüllen und sich als Ehrenmann betragen. Sie haben, Meine Herren, zwischen zwei Dingen zu wählen; entweder beharren Sie bei Ihren Illusionen über ein unabhängiges Polen, oder leben Sie ruhig und als getreue Unterthanen unter Meiner Regierung. — Wenn Sie aber auf Ihren Träumen einer eigenen Nationalität, eines unabhängigen Polens und aller jener Hirngespinnste hartnäckig bestehen, so können Sie sich nur großes Unglück bereiten. Ich habe hier eine Citadelle errichten lassen, und Ich erkläre Ihnen hiermit, daß Ich bei dem geringsten Aufstande die Stadt in den Grund schießen lassen und Warschau vernichten werde; und wahrlich nicht Ich werde sie wieder aufbauen lassen! — Es schmerzt Mich, daß Ich so zu Ihnen reden muß; es ist peinlich für einen Souverain, seine Unterthanen also zu behandeln; was Ich Ihnen aber sage, geschieht zu Ihrem eigenen Besten. Bei Ihnen, Meine Herren, steht es, das Vergangene vergessen zu machen; nur durch Ihr Betragen und Ihre Ergebenheit für Meine Regierung können Sie dahin gelangen. — Ich weiß, daß mit dem Auslande Correspondenz gepflogen wird, daß schlechte Druckschriften hierher gesandt werden, und daß man die Gemüther zu verderben sucht. Aber die beste Polizei von der Welt kann, mit einer Grenze, wie die Ihrige, dergleichen geheime Verbindungen nicht hindern. Sie

selbst müssen die Polizei üben, um das Uebel zu beseitigen. — Wenn Sie Ihre Kinder wohlerziehen, und ihnen Grundsätze der Religion und der Treue gegen ihren Souverain einprägen, bleiben Sie auf der guten Bahn. — Inmitten aller jener Unruhen, die Europa bewegen, aller jener Lehrsätze, die das gesellschaftliche Gebäude erschüttern, ist Rußland allein stark und unversehrt geblieben. — Glauben Sie Mir, Meine Herren, es ist ein wahres Glück, diesem Lande anzugehören und sich seines Schutzes zu erfreuen. Wenn Sie Sich wohl betragen, wenn Sie alle Ihre Pflichten erfüllen, wird sich auch Meine väterliche Sorge über Sie Alle erstrecken, und trotz dem, was vorgefallen, wird Meine Regierung stets auf Ihr Wohl bedacht seyn. — Erinnern Sie sich wohl, was Ich Ihnen hier gesagt habe."

Der Bettler.

(Fortsetzung.)

Unsere Escadron stand in dem Städtchen N., zwei Meilen von hier, in Garnison. Als der Krieg ausbrach, war sie die erste, die Marsch-Ordre bekam. Nicht eine Affaire gab es, wo sie sich nicht auszeichnete. Eine Ehre war es, dabei zu stehen. Darauf war auch mein ganzes Augenmerk gerichtet. Ruhm und einen Namen wollte ich mir durch Tapferkeit erwerben. Hatte ich doch nichts zu verlassen; Weib unb Kind waren mir gestorben; hier die einzige Tochter war an den Oberförster verheirathet, einen braven Mann. Ich konnte also ins Feuer hinein und mich ruhig von einem Ort entfernen, in welchem selbst mein Freund und Gevatter sich nicht mehr befand. Er war ein Sicherheits-Commissarius, und als der Krieg drohte, hat er sich bei Zeiten mit Frau und Kind entfernt; er war steinreich; man nannte ihn nicht anders, als den reichen Wachsstöckler Olmann; das Weggehen ist ihm aber übel bekommen.

Was traf ihn denn? fragte der Bettler, aus der dumpfen Stille, in welcher er sich als Zuhörer verhielt, heraustretend.

Verfolgung und Unglück, antwortete der Wachtmeister. Denn als die Feinde in die Stadt kamen, da hatten sie auch Lunten, daß der goldne Vogel sein Nest verlassen, und da wurde sein schönes Haus bis auf den Grund demolirt. Noch heute steht die Ruine davon da.

Er war ein braver, wohlthätiger Mann. Sein Name lebt noch in einer Erziehungsanstalt, die er für zwölf Mädchen fundirt, fort. Auch meine Enkelin hat dort zwei Jahre lang des schönen Unterrichts genossen.

Und jeder Mund segnet noch den Stifter, unterbrach ihn Dorothea gerührt. Wie, auch Ihr weint, guter Alter? sagte sie zu dem Bettler, welchem große Thränen über die eingefallenen Wangen herabrollten. Dergleichen ist eines Edlen schönstes Denkmahl.

Da hast Du Recht mein Kind, versetzte der Großvater; wie mag es ihm ergehen? Wollte Gott, er hätte noch hier gelebt, als ich aus dem Felde zurückkam, er hätte mich Krüppel nicht verlassen.

Das hätte er nicht gethan! rief der Bettler in großer Bewegung; ich kann das in seinem Namen betheuern; — ich selbst — bin Olmann!

Bei diesen Worten näherte er sich dem von Erstaunen befangenen Wachtmeister. Betrachte mich doch recht genau, alter Freund, redete er ihn an; findest Du denn gar nichts mehr von den Dir so bekannten Zügen? Achtzehn Jahre Abwesenheit macht freilich viel; noch zerstörender aber als die Zeit sind Gram und Krankheit, und wenn Beides mich unkenntlich gemacht, ist es kein Wunder. Aber hier das Feuermaal im Handteller, fuhr er fort, an diesem seltnen Zeichen erkennst Du mich doch?

Mein werther Olmann! in diesem Zustande muß ich Dich wieder sehen? schrie der Wachtmeister zwischen Schmerz und Freude auf, und Beide lagen sich in den Armen.

Die Försterin und Dorothea begrüßten den Unglücklichen wie einen Verwandten; der alte Wacht-

meister mischte sich in ihre Rede, und konnte des Lobes nicht müde werden. Ja, meinte er, so ein Ehrenmann, wie Du, mein Freund und Gevatter, sucht doch seines Gleichen, und dennoch hat das Schicksal einen hartnäckigen Krieg mit Dir geführt, in welchem Du nicht Sieger geblieben bist; wunderbar muß sich das Alles zugetragen haben. Laß uns Deine Begebenheiten hören, wir nehmen warmen Antheil daran.

Die Reihe des Erzählens sey nun statt meiner an Dir; ist mir doch auch Alles über diesen wichtigen Vorfall rein aus dem Gedächtniß verwischt; ein ander Mal davon; ich kann nichts Anderes denken, als nur Dich.

Es wird Schmerzen kosten, entgegnete Olmann, wenn ich die alten Wunden berühre; doch räthselhaft will ich meinen Freunden nicht bleiben.

Meine Abreise, begann er, so wie die Beweggründe dazu, lagen zwar am Tage, doch nicht mein innerer Kampf, unter welchem allmälig dieser Plan reifte, und mit dem ich meine Angelegenheiten dafür ordnete. Bedächtig wurde ich taxirt, und war es auch; doch nicht allein die Sorge für mein von meinen Verwandten ererbtes Vermögen bekümmerte mich bei dem drohenden Kriege, sondern auch mein geliebtes Weib, die wieder Mutter werden sollte, und die Pflicht, einen Sohn von fünf Jahren vor allen Unfällen zu schützen; zumal da meine Frau mich innig bat, uns dem Getümmel des Krieges zu entziehen, bestimmte meinen Entschluß.

Ich besorgte mir einen Paß zu einer Reise nach Holland, brachte alles Nöthige in Ordnung, und trat dann dieselbe, welche — o, mein Gott, — nicht auf so lange Dauer und so zu enden berechnet war, mit Allen, die mir theuer waren, an.

Ohne Unfälle wurde die Reise zurückgelegt; unser Aufenthalt in *** war sehr angenehm, als sich der Horizont meines Glücks verfinsterte. Die Entbindung meines guten Weibes von einer todten Tochter raubte auch ihr das Leben; trostlos stand ich nun mit dem einzigen Sohne in der fremden Welt.

Nirgends fand ich Ruhe; stumpf und planlos trieb ich mich umher, und begab mich endlich nach Amerika.

Durch eine Bekanntschaft auf der Reise wurde ich in Z* bei einem Europäer eingeführt; er war ein Deutscher, der sein Glück in der neuen Welt versucht hatte und in vielfachem Verkehr lebte. Er war reich, ein speculativer Kopf, und er machte mir den Vorschlag, ihm eine Wachsbleiche anzulegen. Da mir nun Thätigkeit als Heilmittel sehr nothwendig war, ging ich den Vorschlag ein, und hatte dabei eine vortheilhafte Stellung.

Jahre verflossen darüber hin; die Ruhe war in meinem Vaterlande hergestellt; ich fing an, an die Heimkehr zu denken. Mein Sohn wuchs heran, und diesem in der Heimath eine sorgenlose Zukunft zu begründen, war der einzige Zweck meines verödeten Daseyns.

Ich begab mich mit ihm auf die Rückreise. O, daß ich über den schwersten Schicksalsschlag mit Sturmesflügeln hinweg eilen könnte! Der morsche Kopf ist von langem Wahnsinn schwach; er könnte mich leicht wieder erfassen; darum laßt mich nur in gedrängter Kürze den Umfang meines herben Grams aussprechen. Wir litten Schiffbruch! Ich alter Mann wurde mit weniger Mannschaft gerettet! mein hoffnungsvoller, einziger Sohn ging unter!

Erschöpft hielt er hier inne. Die Zuhörenden, heftig ergriffen, wagten nicht, diese schmerzliche Stille zu unterbrechen; nur in Thränen sprach ihr Mitgefühl; und er fuhr fort:

Da stand ich verwaister Vater am Ufer, starrte in die wild wogenden Wellen, die meinen heißgeliebten Otto, die letzte Hoffnung und Freude meines Alters, verschlungen hatten. Ich streckte meine Arme hinaus in den unermeßlichen Ocean; ich schrie laut seinen Namen in das Geheul des Windes, verzweifelte über das traurige Geschick meines Lebens, dessen Bürde ich nicht zu tragen vermochte, und sank, da meine Sinne sich verwirrten, bewußtlos nieder.

(Beschluß folgt.)

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 17ten December 1835.

Ein Scheffel	Waizen	2 thlr.	5 sgr.	— pf.	1 thlr.	22 sgr.	6 pf.
=	= Korn	1 =	2 =	6 =	1 =	— =	— =
=	= Gerste	1 =	— =	— =	— =	28 =	9 =
=	= Hafer	— =	20 =	— =	— =	18 =	9 =

Nothwendiger Verkauf.

Landgericht zu Görlitz.

Die Schuhbankgerechtigkeit Nr. 31 hierselbst, abgeschätzt auf 510 thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 18ten April 1836, Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das 50 Thlr. taxirte Gübelsche Haus zu Arnsdorf wird dort von uns am 20sten Februar 1836, Vormittags 10 Uhr, meistbietend verkauft.

Das Gerichtsamt zu Arnsdorf.

Von der bereits als gut bekannten Braunkohle auf dem Dominio Kaltwasser ist wieder eine bedeutende Quantität zu Tage gefördert worden, und wird jederzeit verkauft, das 2spännige Fuder zu 18¼ Sgr. — Der Lagerplatz ist dicht beim Dorfe und mit guter Abfahrt verbunden.

Auf hiesigem Stadtkeller liegen noch mehrere leere Fässer, mit und ohne Eisenband, zu verkaufen.

C. Pape in Görlitz.

Fünfprocentige Hypotheken, welche nicht die Hälfte des letzten Kaufpreises übersteigen, so wie Staatspapiere und Pfandbriefe werden zu kaufen gesucht. Auch sind Kapitalien jeder Höhe, gegen pupillarische Sicherheit, sofort zu vergeben. Mit dem Verkauf von Staatspapieren und Pfandbriefen beschäftigt sich ebenfalls hier in Görlitz unausgesetzt

das Central = Agentur = Comtoir.
Louis Lindmar.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum in und außerhalb Görlitz zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das von meinem am 2ten d. M. verstorbenen Ehemanne, dem Bild= und Steinhauer Carl Gottlieb Ludwig betriebene Geschäft, unter Leitung eines tüchtigen und geschickten Werkführers, welcher von meinem seligen Manne nach seinem Genre selbst ausgebildet worden ist, fortsetzen werde. Ich empfehle mich daher zu geneigtem Wohlwollen und bitte gehorsamst: mich mit Aufträgen zu Bild= und Steinhauer=Arbeiten gütigst zu beehren. Die prompteste und reellste Bedienung wird gewiß meine gehorsame Bitte rechtfertigen. Zugleich ersuche ich gehorsamst alle bisherigen Geschäftsfreunde meines seligen Mannes, sich mit mir in Correspondenz zu setzen, und die jetzt noch unvollendeten Arbeiten bestimmt und Contractmäßig von mir zu erwarten.

Görlitz, den 8ten December 1835. verw. Ludwig geb. Wiedmann,
Nadelauben Nr. 429.

Sollte Jemand von mir oder meiner Frau noch Etwas zu fordern haben; so bitte ich, mir bis zum 28sten d. Mts. deshalb Anzeige zu machen.

Görlitz, am 23sten December 1835. Kunzendorff, berittener Steuer=Aufseher.

Bei ihrem Abgange von Görlitz empfehlen sich Freunden und Bekannten

Kunzendorff. Rosalie Kunzendorff.